



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Das Erste Theil/ Von der ersten Kundtschafft des Mäuse-Königes Sohns/
Bröseldiebes/ mit dem Frosch-König Baußbacken/ und ihrer Hoffhaltunge.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

men/und sich am geringen genügen lassen: So dürffte man nicht wider Gewissen handelen /und grossen Betrüge und Gefährlichkeit unterworffen seyn. Denn wie S Paulus schreibet/1. Timoth. 6. Es ist ein grosser Gewinn Gottseligkeit/und ein Hertz das ihm genügen läffet. Denn die reich werden wollen/fallen in des Teuffels Stricke.



Das Erste Theil/

Von der ersten Kundtschafft des Mäuse-Königes Sohns/Bröseldiebes/mit dem Frosch-König Baufbaeken/und ihrer Hoffhaltung.

Kurze Summa/ und Inhalt des ganzen Buchs.

Das Hoffhalten/die Feind/und Macht/
Das Blutbad / und erschrecklich
Schlacht/
Der Mannhaften Frosch und
Mäuse-Helden.

Wil ich in diesem Buch vermelden.

Gott verleih darzu Rath und Gnad/
Das es zur Lehr und Lust gerath.

Ihr freyen Schulkunst allgemein/

So der Poeten Musæ seyn/

Tret auch herzu und steht mir bey/

Das ich was nütz und lieblich sey /

Weislich bedenck/Künstlich auffzeich/

Das euch zum Ehren auch gereich.

Denn

Denn weil ihr seyd Jungfräwlein jart/
 So bleibt ihr stets frölicher Arth/
 Seht nicht ernstlich saur alle Stund/
 Sagt offft wahr mit lachendem Mund.
 Damit im Scherz/die gute Lehr/
 Bey der Jugend schafft desto mehr.
 Lasset die auch etwas Weißheit/
 Allhie lesen in Fröligkeit.

Und an Fröschen und Mäusen sehen/
 Wie es pflegt in der Welt zu gehen/
 Wie lang besser seyn denn das Mäusen
 Einmahl reden von den Frösch und Mäusen.

Wid ihr junge lustige Knaben/
 Die Lust zu erbar Kurzweilhaben/ Der Jugend
Freundsuche.

Und suchet gern bey allen Sachen/
 Das ihr in Freuden habt zu lachen.
 Wollet den Keymen ohn Beschwerden/
 Mit gutem Nachdencken zuhören.
 Sol euch ohn zweiffel mehr Nutz schaffen/
 Denn alles Narrenspiel der Affen/
 Der man auch wol zu lachen pflegt/
 Obs gleich nicht viel in Beutel trägt.

Die Alten aber die ihr Lehr/ Des Alters
Eruft.

Mit ernstern Pochen machen schwer/
 Und keine Scherz mehr leiden wollen/
 Diszmahl ihr Urlaub haben sollen.

Ein wenig treten überseit/
 Wollen sie hören ander Zeit/
 Wenn uns die Nasn auch werden blaue/
 Und Haar / und Bart gefärbet graue.
 Ddr noch wol eh zu guter Stund.

Wermuth ist nicht immer gesund.

Man

Man trinckt auch wol ein neuen Wein / Nutz des
 Und leckt ein frischen Honigseim / Wechsels
 Damit sich die Natur verneue /
 Was täglich ist bringet Abscheue.
 Wie auch der alten Meister Trug /
 Der Wechsel ist voll Lust und Nutz.
 Und macht zur Arbeit munter Herzen /
 Darzu dienet diß unser Scherzen.
 Daß wir in Gottes Namn anfangen /
 Also ist der Handel angangen.

Das Ander Capittel.

Von Brösel diebes / des Mäuse Königs
 Sohns Kundschaft mit dem Frosch
 König.

DAschanes mit seinen Sachsen / Des Froscha
 Aus den Hartzfelsen ist ge- Königes
 wachsen / Hoff und
 Sitz.

War mitten in dem grünen Wald /
 Ein springendes Brünlein süß und kalt /
 Das an den Faleckenstein herfloß /
 Sich in ein grossen See ergoß /
 Und da am warmen Sonnenschein /
 Wässert viel Baum und Blümelein /
 Viel Frösch und Fisch viel Krebs und Schnecken /
 Das Rohr wuchs wie die Haselstecken /
 Bey Narrenkolben / Schilff und Wenden /
 Bey Kräutern schwer zu unterscheiden.
 Als obs das Schilff Meer selber wär /
 Dadurch Moyses führt Gottes Heer.
 Daß nicht allein die Nachtrigal /
 Da sang / das klang in Berg und Thal /

Sondern das Rohrsperling und Graßmusch/
 Und ander mehr im finstern Busch/
 Ihr Nest/und Wohnstedt so besungen/
 Und die Stimmen gegn Himmel flungen/
 Daß im Wasser der Widderhall/
 Setn Antwort gab mit Freudenschall.
 Daselbst von vielen alten Jahren/
 Die Frösch der Herrschafft mächtig waren/
 Das Sehebold Baußback wol gedacht/
 Hoffhielt mit Königlichem Pracht/
 Und der gangen Frösch Nation/
 Auch unterthan was seiner Kron.
Wie nun anfieng der grüne Mey/
 Wolt der König von Sorgen frey/
 Mit seines Hofes Dienern all/
 Ein Freudenpiel halten einmal:
 Und saß sich aus dem Sonnenschein/
 Besonders hin von der Gemein/
 Auff ein Hügel mit grünen Moß/
 Überwachsen/schönweich und loß/
 Daß die Bachmüngen und Poley/
 Auch Schatten gnug machten dabey.
 Und ließ für ihm seine Trabanten/
 Und die seine Herrschafft erkanten/
 Sich da üben im Ritterspiel/
 Da kurzweil auch treiben gar viel/
 Mit Wasserretten/unterfincken/
 Mit offnem Maul/doch nicht vertrincken/
 Ein Wüel in einem Sprung erwischen/
 Künstlich ein rotes Wüirlein fischen/
 Auff gradem Fuß auffrichtig stehen/
 Und also einen Kampff angehen;

Der Frösche
Ritterspiel.

Ein

Einander mit tanzen und springen/
 Im grossen Vortheil überwinnet.
 Etlich die Unterleffs auch hiengen/
 In See/und fiengen an zu singen:
 Sol fa, ut ut, sol fa, sol ut,
 Concordia ist zu allen dingen gut.
 Zu guter Stundt sind Alt und Jung/
 Concordia klunckerlefunck.
 Dazu quackten im nassen Gras/
 Etlich den untersakten Bass.
 Fürwahr ein Thor derselbig war/
 Der selber außstunde all Gefahr/
 Denn daß er Concordiam bewahrt/
 Veracht Coard/Morr/Moarr/Marquard:
 Die andern den zuwider thaten/
 Ans Ufer auß dem Wasser traten/
 Damit sie zu den andern fiengen/
 Die Regalstün köndten einbringen/
 Rieffen das hat gerhan gar gecksch/
 Roachs/Brecke/Bti/Ketechs/
 Kyller/Tryller/Kulo Zukunck/
 Das beklaget sich ale und jung.
 Zerren so mit dem Wasserflanel/
 Die Waldvöglein zum Kampff gesang/
 Daß man durch Wasser und Wald diß Krachen/
 Ein wunder Freudenfaal hört machen.
 Wie Jung Gesellen zu Sommerszeit/
 Am Wasser und Wiesen suchen Freud.
 Wie auff den Schulen die Studenten/
 Baden/und tauchen gleich den Enten/
 Schwimmen künstlich/wie Gänß und Schwanen/
 Sychen/fahren im Schiff und Ranen.

Der Bößsch
Musica.

Studenten
Kurzweil.

Sechten/

ösch
spiel.

Ein

Fechten/schlagen Ball/springens Kleid/
 Wissen von keiner Traurigkeit.
 Singen auch ihr vielstimmige Xeren/
 In Pfeiffen/Zithern/Lauten/Beygen/
 Fein kunstreich nach der Musen Art/
 Kein frölicher Volck gefunden ward.
 Also thaten die Fröschelein auch/
 Hielten ohn Sorg ihr Spiel und Brauch.
 Wie selig war die gülden Zeit/
 Da in der ganzen Welt die Leut
 Lebten in fried und Fröligkeit/
 Also ohn alles Hertzleid.
S Adem aber die Wasserkind/
 Also auff's Spiel bestürzet sind/
 Und die Sonne von oben rab/
 Nunmehr den fürchten schatten gab/
 Aber die aller gröste Hitz/
 Stieß aus des Himmels Mittelspit/
 Kam aus dem Wald ein kleiner Mann/
 Hat ein schön weisses Pelklein an/
 Rote Corallenumb den Hals/
 Ein Leibgürtel vergüldtet als/
 Und führt ein Schwänglein als ein Schwert/
 Trabet hereiner wie ein Pferd/
 Und gieng den andern allen für/
 Denn es folgten noch andre vier/
 Mit Aschenfarben Pelklein/
 Solten seine Trabanten seyn:
 Der eilet dürstig zu dem See/
 Denn der Sonnen Hitz that ihm weh/
 Und sprang zum Wasser ab vom Land/
 Lehnet sich auff die lincke Hand/

Des Jungen
 Mäuselknigs
 Antunft.

Reigt

Neigt das Haupt/das sein kleiner Bart/
 Voll Wassers als voll Perlen ward/
 Weil er ihn gar ins Wasser steckt/
 Und dasselbig so geizig leckt/
 Als wemns Zucker und Honig wär/
 Das Zünglein wand sich in die quer/
 Wischet das Näslein und den Mund/
 So weites den abreichen kunt/
 Und schmauset wie die kleinen Kind/
 Wenn sie an der Mutter Brust sind:
 Wie schmeckt mir das Wasser so süß/
 Sprach das Mäuslein/wie ein Milchmuß/
 Wenn mans mit dem Durst wurken mag/
 Wie ich gethan hab diesen Tag.
 Nun glaub ich das Darius spricht/
 So wol hab ihm geschmecket nicht/
 Was er sonst sein lebenlang
 Zuvor/und hernach aß und tranck/
 Als das trüb Wasser so in der Flucht/
 Sein Durst zu leschen ward gesucht.
Das sahe und hört ein Frosch von fern/
 Fuhr ab zum König seinem Herrn/
 Saget/das auß dem Wald ins Rohr/
 Fünff Männlein wären gangen vor/
 Als obs der kleinen Zwerglein wären/
 Ihr vier nandten den fünften Herren/
 Der hatt ein Westerhemdlein an/
 Zwar klein/aber ein schöner Mann/
 Trugen all Türckisch Knebelbärth/
 Auch Ohren als ein mutig Pferd/
 Und Händlein wie der Menschenkind/
 Wust nicht woher sie kommen sind.

Der Frosche
Kundschaft.

Das

Das Wasser würd ihn sehr wol schmecken/
Soviel als sie desselben lecken.

Der König schickt Grünrock zu sehen/
Und starcker Erantzen arthehen/
Wärn sie feind/solt er sie gleich fangen/
Wo er sie anders möcht erlangen.

Des Frosch
Königes Lega
tion an den
Jungen.
Mäusekönig.

Wären sie auß der Nachbarschafft/
Ankommen in Lieb und Freundschafft/
Solt er sie zum Gespräch herbitten/
Wären bey ihm gar wol gelitten.

Sie sprungen ab zum See in eil/
Schossen hinauß gleich wie die Pfeil/
Ihren Kundschaffer jimmer nach/
Zu verrichten befohlne Sach.

Bald ward Grünrock der fünff gewahr/
Sprach/diese Reise ist ohn Gefahr/
Es sind Mäusemännlein wie ich sehe/
Ohn daß eins weiß ist als der Schnee.

Das bin ich bey ihm ohngewohnt/
Schaut wol daß ihr derselben schont/
Und ihrer keinen thut ein Leid/
Ehe denn wir hören gut Bescheid.

Last mich sie erstlich sprechen an/
Ich wil gar bald prüfen den Mann.

Ein Männlein diß ein Wunder war/
Was doch bedeut der Frösche Schaar/
Die so Kottenweiß herzu kämen/
Sein Diener wolten die Flucht nehmen/
Das wolt das Herrlein nicht gestehen/
Sondern zuvor den Ausgang sehen.

Wie nun die Frösch ans Ufer kamen/
Aus dem Wasser den Austritt nahmen/

Unteredung
der Frösch und
Mäuse.

Erst

Trät das Herrlein muthig hinan/
 Sprach/ So glück zu mein lieber Mann/
 Ich bin an eurem See ankommen/
 Hab ein frisches Trüncklein genommen/
 Weil ich durstig war von der Jagt/
 Und hätt doch gern kundschafft gefragt/
 Wie es doch nur immermehr kām/
 Daß ich euer keinen vernehm.
 Vermeint ihr hätt ein Traurigkeit/
 Klaget beyssammen euer Leid.
 Nun seh ich ja daß ihr dißmahl/
 Frisch und frölich ankommet all.
 Dessen ich mich sampt euch erfreue/
 Und euer Ankunfft gar nicht scheue.
 Kan ich euch für den Wassertranc/
 Wiedrumb erzeigen einen Danck/
 So thue ich das ohn all Beschwern/
 Wol euch zum Ehrendienen gern.
Dancbarkeit ist eine schöne Tugend
 Zieret das Alter und die Jugend/
 Wen man undancfbar nenen kan/
 Dem hangen alle Laster an.
D Er Grünrock sampt seinen Befehrten/
 Mäuler und Augen weit auffsperrten/
 Verwunderten sich über die Red/
 Die das weiße Pelzmänlein thät.
 Und sprach/ Gnad Herr wir sind ankommen/
 Daß unser König gern vernommen/
 Eur Ehrveste Gegenwart/
 Begert in Gnadn/wolt unbeschwert/
 Euch nennen/und ihr Majestät
 Besuchen/das sie jetzt der stätt/

Am

Am Ufer wartet der Ansprach/
 Es ist ja ein ehrliche Sach.
 Daß aber auch unser Schetrunck
 Wolgeschmackt ewren Herzen jung/
 Hören wir/und gönnens euch gern/
 Fordern dafür auch kein Verehren.
 Denn wie die Sonn und Lustt ist gemein/
 Sol auch der Tranc des Wassers seyn/
 Daß unser Voreltern für Jahren/
 Mit ihren grossen Leid erfahren.
 Nurt daß ihr seyd unser Freundschaftt/
 Haltet getreue Nachbarschaftt.
Das Männlein sprach/ists wie ihr sagt/
 Daß eur König mein Namen fragt/
 Und mich selber wil reden an/
 So wil ich mit euch zu ihm gahn/
 Führt mich nurt hin zu Land mein Straß/
 Im Wasser weiß ich keinen Paß;
 Denn ich bin des Mäuskönigs Sohn/
 Hab daheim mein Scepter und Kron/
 Daß ihr aber so gar freundlich
 Ist gegen mir erzeiget euch/
 Ich gar zu grossen Danck annehm/
 Hab dafür ist kein Gab bequem/
 Obn etliche früereiffe Kirschlein/
 Die schenck ich nun euch in gemein.
 Die hab ich auff der Jagt erstiegen/
 Die abgefallen lassen liegen.
 Der Kern taug in der Kirschen nicht/
 Die man nicht mit der Hand abbricht.
 Ich hab auch süß Erobeer dabey/
 Nim ein Händlein voll oder drey;

Damit

Damit griff er seinem Trabant/
 In die weite Tasch mit der Hand/
 Und both ihm die Verehrung dar.

So bald die Frösch wurden gewahr/
 Die schönere rothe farbe Beern/
 Konnt sich das Herrlein kaum erwehren/
 Daß sie ihm die Hände erschnapten/
 So geizig sie alle zurapten/
 Und danckten für die Mildigkeit/
 Erboten ihre Dienstbarkeit.

Weil sie also die Beerlein schlungen/
 Hat sich die Post zu rück geschwungen/

Und dem König vermeldet schon/
 Daß ankam des Mäusekönigs Sohn.
 Darumb gieng der König herfür/
 Bis an desselben Ufers Thür.

Fröschkönig
 gehet dem
 Mäusekönig
 entgegen.

Daß er ihn ehrlich wolt empfangen/
 Neben und hernach kam gegatigen/
 Der Hoffediener grosse Schaar/
 Des Gastes all zu nehmen wahr.

Wie der Priester Jaddus verwegen/
 Dem Alexander gieng entgegen/

Der jung König als er gesehen/
 Den Fröschkönig zu ihm angehen/

In seinem grünen Sommerkleid/
 Mit Goldbremlein zu jeder Seit/

Und Augen wie die Morgenstern/
 Schön herfür gleissen in der fern/

Dazu den buntflecken Hauffen
 Der Frösch/die all kamen gelauffen/

Wie im Herbst Kottentweiß die Kraben/
 Wenn sie am späten Abend sahen/

¶

Reinicken

Reinicken Fuchs zu Felde ligen/
Mit ein Geschrey herumher fliegen/
Entsetzt er sich erst wol etwas/
Daß er gemacht keinen Verlaß/
Mit seinen Dienern die gar bald/
Auch kommen würden aus dem Wald.
Wo sie ihn doch ansprechen solten
Wenn ja die Frösch untren seyn wolten.
Er gedacht aber/ es ist Unehrl/
Daß ein König verzaget wär.
Du wilt hintreten ohne Scheu/ (Löw/
Des Manns Segnwart schreckt wie ein)
Und braucht damit höfflich Geberd/
Wands Angesicht züchtig zur Erd.
Fast mit der rechten Hand die Brust/
Und neiget sich wie er wol wußt.
Nachmals Credenz er ihm den Stand/
Dieselbe seine rechte Hand.
Gab sie dem König/der zuvor/
Sein Hand ihm da anboth empor.
Und sprach/biß willkomm lieber Gast/
Setz dich daher zu mir in rast/
Und ruh wol aus die Mattigkeit/
Deine Reiß ist ohn zweiffel weit.
Denn ich dich zuvor nie erkant/
Damit nahm er ihn bey der Hand/
Und setzt sich neben ihm ins Gras/
Da das weiche Mosspolster was.
Das Männlein sich in Ehren wehrt/
Setzt sich doch endlich auff die Erd.
Die Diener warten auff von fern/
Wolten ihr Wort anhören gern/

Der Mäuf
König sitzt
zum Frösch
König.

Wie

Wie auch die Fröschelein allesamen/
 Mit grossen Drang heranher kamen,
 Daß für getümmel an dem Ort/
 Niemand höret sein eigen Wort/
 Der König aber gab ein Zeichen/
 Daß sie plötzlich all mußten weichen/
 Und jederman zur seitt abgehen/
 Nurt vier Trabanten blieben stehen.

Das III. Capittel.

Frösel dieb rühmet sein Geschlechte
 und Weisheit.

DA sieng Baußback zu reden an/
 Und zu fragen den kleinen Mann/
 Mein Gast/well ich durch meine Leut/
 Die Kundschaft erfuhr und Bescheid/
 Daß du in mein Reich wärst ankommen/
 Doch keiner Feindschaft angenommen/
 Hab ich mit Bedacht von der Strassen/
 Dich hie zu mir einladen lassen:
 Du wirst aber berichten recht/
 Was dein Ankunfft sey/und Geschlechte,
 Wer dein Vater und Mutter sey/
 Wenn ich die Wahrheit spur dabey/
 Daß es richtige Sachen sind/
 Und dich würdig zum Freund befind/
 Ich führ dich mit mir heim zu Haus/
 Theil dir viel guter Gaben aus.
 Wie denn ein solcher Wirth thun sol/
 Ich bin reich und vermages wol.

Baußbacken
 Frag an den
 Mäusekönig

Ich bin König Gebold mit Namen/
 Die Frösch in diesem Landt allsamem/
 Müssen mich als ihren Landherren/
 Für und für unterthänig ehren.
 Mein Vater Dreckpaz hochgeboren/
 Erkant in Lieb die außerkohren
 Wasser-Fürstin/Frau Moriam/
 Von der ich auff die Welt erst kam.
 Und zwar wenn ich auch recht betracht/
 Deine Gestalt/Mannheit und Macht/
 Kans nicht wol seyn du bist ein Herr/
 Dem viel thun Königliche Ehr.
 Der sein Scepter und Krone hat/
 Im Krieg von Ritterlicher That.
 Du wirst mir aber selbst erklären/
 Wofür man dein Geschlecht sol ehren.

Als das Männlein von Bauffback hört/
 So viel freundlicher Ehrenwort/
 Wuchs ihm das Hertz im Leib so
 groß/

Brösel
 dießs Ant
 wort von
 seinem Ge
 schlecht.

Daß auch der Bauch weiter auffloß/
 Antwortet mit kurzem Bedacht/
 Dem König auch in grosser Pracht/
 Daß euer Lieb aus hoher Jugendt/
 Sich erklärt gegen meine Jugendt/
 Zu grossen Geschänck Lieb und Ehr/
 Wo des mein Geschlecht würdig wär/
 Das erkenn ich mit Danckbarkeit/
 Bins auch zu verdienen bereit.

Ich darff aber auff solche Fragen/
 Kein zweiffelhatffe Antwort sagen/
 Denn

Denn mein Gesellschafft ist hoch
beschreyt/
Bey Menschen und bey der
Gottheit.

Des Mäuses
Kön. Sohns/
hochmühige
Antwort.

Die Vogel die am Himmel schweben/
Solln davon Red und Antwort geben.

Ich Bin Brösel dieb nent man mich schon/
Bin König Pardeckenfressers Sohn/
Mein Frau Mutter Leckmüll auch kam/
Von König Schinckenklaubers Stamm.

Brösel/
diebs Els
tern.

Die mich in unserm Schloß gebahr/
Welchs gar ein heimlich Mäusloch war/
Und erzog mich mit guter Speiß.

Feigen und Nüßlein/bester weiß;
Daß ich über der Mäuse Heer/
Nach meinem Vatter Erbe war/
Wie über die Mäus im gansen Land/
Ist herschet meines Vatters Hand.

Daran ist auch gar nichts gelogen/
Das Ansehn hat euch nit betrogen/
Daß ich von Gott auch müste haben/
Besonder statlich Helden Gaben/
Denn ich hab ein Propheten Geist/
Denselben brauch ich allermeyst/
Wenn ein altes Haus wil einfallen/
Wander mit meinen Freunden
allen.

Bröfels
diebes
Weisheit.

Der Mäuse
vorsichtigkeit

Odr wenn Gott ein Haus straffen wil/
Mach ich mich hinaus in der Still/
Wie Johannes der Evangelist/
Auch that zu derselbigen frist/
Dader Keger Cherint im Bad/
Viel lästerlicher Speywort that/

Unter
von
Ges

mit

Von der ewigen Gottes Hand/
 Johannes seine Freund ermahn/
 Daß sie mit ihm eilend außgiengen/
 Ehe die Reker ihr Straff empfiengen.
 Sie waren ihm gehorsam all/
 Und kamen nehrlich für dem Saal/
 Da fiel das Hauß und Bad in grund/
 Strafft den Gottslästerlichen Mund.
S Ein wie die Leut in Helice/
 Im Griechen land ein Stad am See/
 Ihre Feind aus Jonier Land/
 Unmenschlich zum Dpffer verbrand/
 Und Gott dasselb wolt straffen hart/
 Gaben wir Mäuß uns auff die Fahrt/
 Fünff Tag zuvor davon zu lauffen/
 Mit unserm gangen hellen Hauffen.
 Die Bürger lachten dieser Mähr/
 Als wenns eitel Zauberer wär.
 Erdbidden aber folgt darauff/
 Warff die Stadt über einen hauff.
 Versencket alles in Grund so tieff/
 Daß drüber geht beyd Meer und Schiff.
W Ein auch viel Krieg sollen angehen/
 Und die Gewehr in Kirchen stehen/
 Die beiß ich durchs Metall entzwey/
 Daß ich die Menschen warn dabey.
 Darumb bin ich so weis und klug/
 Ein Löchlein ist mir nicht genug.
 Ich muß stets eins in vorrath haben/
 Wo ja das ander würd vergraben.
 Denn das ist eine arme Maus/
 Die nurt weiß zu ein Loch hinaus.

Das IIII. Capittel.

Brösel dieb rühmet seine Mannheit/
Stärke und Ansehen.

Sonst bin ich zwar klein von Person/ Der Mäus
Kühnheit.
Und meiner Eltern gleicher Son/
Aber das Herz ist groß und gut/
Dabey ein unverzagter Muth.

Wie denn die Größlein Hirsch macht stark/
Man findt auch manchen Helden
Zwarck.

Das auch offte ein sehr kleiner Hund/
Ein groß wild Schwein auffhalten
Kundt.

Man findt auch manchen Wackerloß/
Der auff dem Mist ligt groß und foß.
Das größt Thier ist der Elefant/
Großemans
heit der
Mäuse.
Ich kan ihn jagen aus dem Landt.

Und wenn entsethet Kriegsgefahr/
Ich bleib/und weich nicht umb ein Haar.

Ich darff ganz unerschrocken lauffen/
Da man sich schlägt/und sticht mit Hauffen.

AEin Mann war je so groß und stark/
Mäus im
Bettstroh.
Für dem ich mich aus Furcht verbarg.

Ich kriech ihm nach ins Bett mit Fleiß/
Gleich wie die kühnen Flöh und Läuse!

Such Korn und Warm im Bettestroh/
Bin mit seiner Unlust sehr froh.

Ob er gleich ungedültig wird/
Mancherley seiner Klagen führet

Das

Hinder sich schlägt/ alles umbkehrt/
 Auch nach mir sticht mit blossen Schwert/
 Vermeint mich damit zerschrecken/
 Und zum Schlaff friedlich sich zudecken,
 So acht ich doch das Pochen all/
 Nicht umb einen vergebnen Schnall/
 Sondern wenn sein Augen nicht sehen/
 Beiß ich ihm nach den grossen Zähnen/
 Und kneip seine Waden mit macht/
 Daß er mit Ungedult erwacht/
 Und doch nicht weiß daß ich ihm beiß/
 Der Possen ich mancherley reiß.
Zhr viel halten für Weisheit auch/
 Diesen wunderbarlichen Brauch/
 Daß sie an ihrem Bett daneben/
 Mir eine Hand voll Weisen geben/
 Daß ich sie freundlich schlaffen ließ/
 Aber ich acht nicht des Genieß,
 Viel lieber war mir der Vortheil/
 Den ich durch mein Jagen ereil/
 Und mit meiner Arbeit erwürb/
 Ob gleich mein Feind für wachen stürb.
Damit sie aber mich nicht sehen/
 Pfleg ich mit ihnen so umbgehen/
 Wie Ulysses und Diomed/
 Zu Troja bey der Nacht gar spät/
 Der Pallas Sieghafft Bild weg nahmen/
 Als sie heimlich zur Kirchen einkamen.
 Ich find mich erst bey die Lucern/
 Die vom Feuer leuchtet wie ein Stern/
 Und rückt das Dacht zur Lampen auß/
 Und schleiff es weit hinweg ins Hauß/

Müß beim
 Liecht.

Daß

Das sie noch Gott dancken darneben/
 Das sich das ohne Brand begeben/
 Und halt darnach die finster Nette/
 Troß einem der mir das nachthäte.
 Der so durfft scherzen mit dem Feur/
 Das Lachen solt bald werden theur.

Noch neulich begaben sich Sachen/
 Der ich bey mir muß selber lachen/
 Der Dchs lag müßig in dem Stall/
 Die Speiß zu kauen andermahl:

Die Mayß
 kämpfte mit
 dem Dchs
 sen.

Und als ich daselbst auch her tanzt/
 Schmeißt er nach mir mit seinem Schwanz.

Ich sprach/du grosser fauler Tropff/
 Hastu beyh Hörnern Ghirn im Kopff/
 Ein Herz im Leib/und Stärck in Beinen/
 So setz dich künlich an die Meinen/

Ich wil mich deiner wol erwehren/
 Den Sieg davon bringen mit Ehrn.

Der Dchs sprang auff in grossem Zorn/
 Und sprach/dein Lebn hastu verlohren:

Ich wil dich mit ein Griff umbbringen/
 Wie die flieg mit ein Elphant ringen?

Ein Narr ist der sein Feind veracht/
 Sagt ich/und nahm mein Sach in acht/

Wie Davids Stein dem Goliath/
 So fuhr ich ihm ins Stirneblat/

Setzt ihm die Zeen tieff in die Haut/
 Zwischen den Hörnern: Er rieff laut/

Er sprang/er stampft/er stieß die Wänd/
 Poltert herum von Orth zu End/

Das ihm der Schaum rann aus dem Mund/
 Und er kein Athem holen kunt:

h beyh

Das

Wie der Löw/den der Samson sieng/
 Als er nach seiner Jungfrauen gieng.
 Endlich fiel er auff seine Knie/
 Und sprach solt ich gleich sterben hie/
 So kan ich mich dein nicht erwehren/
 Ich muß aus Noth dein Gnad begehren/
 Laß mich loß/ich wil dir zusagen/
 Daß ich bey allen meinen Tagen/
 Keiner Maus wil zufügen leid/
 Ich wil ihr schonen jederzeit.
 Sie hab bey mir ihren frehen Gang/
 Mehr sich von meiner Speiß und Tranck.
 Ich zeig ich nirt derhalben an/
 Daß ich fürcht weder Vieh noch Mann/
 Und man daraus die Rechnung mach/
 Wie schlecht ich schäß geringe Sach.
 Was solt der Maulworff wider mich/
 Oder Endechs versuchen sich?
 Ich halt ein Schlange bey der Reht/
 Biß ich sie alle todt hinquet.
 Ja ein ganzes Fahnlein Heuschrecken/
 Wolt ich mit einem Sprung erschrecken/
 Und ein halb tausent Grillen jagen/
 Mit Füßen treten und zerschlagen.
 Wie ich noch hab bewiesen heut/
 Denn wie ich außziehe nach Beut/
 Und einen Kirschbaum hatt erstiegen/
 Sieng an die Zweiglein zu biegen/
 Da flogen Kottenweiß hinweg/
 Der Heuschrecken ein groß Gedreck/
 Und auch der Käfer mancher Arth/
 Da sie spürten mein Gegenwart.

Maus über
 wältigt die
 Schlangen

Denen

Denen bin ich so nach geeilt/
 Das meine Diener mein gefeilt/
 Und ich mit den Bieren bin kommen/
 Allein zu trincken aus dem Bronnen.

Derweil aber der Herr der Welt/
 Sein Regiment also bestelt/
 Das kein Thier lebet überall/
 Es hat seinen Feind und Unfall/
 Ja das verachte Gräselein/
 Hat seinen Feind am Schäfelein/
 Das Schaff den Wolff/der Wolff den Hund/
 Der Hund des Beeren Klamm und Mund.
 Der Beer den großmütigen Löwen/
 Und der Löw muß das Manthier scheuen.
 Das Manthier eins das ander mord/
 Das man von keinem Thier sonst hort/

Der Mäus
 Widerwert
 tigkeit.

Denn diß das allerbösest ist/
 Beyde mit Stärcke und mit List.

Damit Niemand auff dieser Erd/
 Zu sehr stolzier und sicher werd/
 So hab ich auch sampt meinem Geschlecht/
 Die uns zwingen mit dem Faustrecht.
 Doch ihr nirt drey in der Welt sind/
 Die ich für alles fürcht geschwind/

Den Falcken und die leidig Katz/
 Thun mir beyde grossen Aufßatz/

Der Mäus
 Feind.

Die Fall auch mit ihrem Verhstall/
 Bringt in Unfall/mich oft zu fall.
 Vom welchen wär zu lang zu sagen/
 Und hie am Freuden Tag zu klagen.

Euer Lieb halt mir das zu gut/
 Was sonst die Jugendt alle thut.

Brauche

übet
 die
 ingen

Denen

86 (44.) 80
Braucht unbedacht Weiltäufftigkeit/
Sonst ist warhafftig der Bescheidt.

Das V. Capittel.

Bausback lobet / daß Brösel dieb sein
Maus-Geschlecht ehrlich hält: Und erzehlt was sich
mit des Ulysses Gesellschaft bey der Circe
zugetragen habe.

Der König hat den Kleinen Mann/
Vorlangest viel gesehen an/
Wundert sich der Großmütigkeit/
Der höfflichen Bescheidenheit/
Und sprach: Ich bins warlich erfreut/
Daß wir allhie zu guter Zeit/
Zum Gespräch sind kommen beyssammen/
Hör gern dein und deins Geschlechts Namen/
Und dein ganz unerschrocken Herk/
Ich bin dir hold ohn allen Scherck/
Und acht dich meiner Freundschaft werth/
Mehr/denn jemand sonst lebt auff Erd.
Insonderheit mir wolgefält/
Daß du kein andern Stand gewehlt/
Sondern deinen achtest am besten/
Obergleich auch hat sein Gebresten.
Denn diß ist eine seltsam Tugend/
Und vornemblich bey junger Jugend/
Also daß auch die Menschen Kind/
Mit sich selber nicht friedlich sind.
Als ich/da ich noch jünger was/
Ehmals ich noch in den Büchern las/

Wie Ulysses als er für Jahren/
 Widrumb von Troja wolt heimfahren/
 Die Wind aber die Schiff verschlugen/
 Hab er gedacht einmahl zu rügen/
 Sein Diener in ein Schloß gesand/
 Des er sah ligen auff dem Land/
 Speiß zu käußen und zu erkunden/
 Was sie darin für Völeker funden:
 Da sey ihnen entgegen gangen/
 Und hab sie holdselig empfangen/
 Einweiß und überaus schön Fraue/
 So daselbst in der fruchtbarn Aue/
 Ihr Schloß / Hoff / und Lustgarten hätte/
 Und mit Kräutern viel Wunder thäte/
 Circe genant / als die ihr Wort/
 Gruß und Werbung nur angehört/
 Auch den Willkommen Trunck verehrt/
 Dadurch ihr Gestalt würd verkehrt/
 Schlug sie mit ein Rütlein ihr Rücken/
 Daß sie sich anfangen zu bücken/
 Und auff der Erden kaum zu gehen/
 Konten nicht mehr auffgericht stehen:
 Ihr Menschliche Gestalt vergienß/
 Viehes Gestalt sie gar umbsteng/
 Daß einer bald Vierfüßsig ward/
 Einer ein Vogel seiner Art:
 Der ander ein Wurm / und ein Schlang/
 Verlor die Fuß und Hand im Gang/
 Die Sprach vergienß auch gang und gar/
 Die Vernunft blieb unwandelbar/
 Die die Liefländer an der Narven/
 Aus Menschen machen Wolfes Lartven/
 Das

Ulysses
 tömpt die
 Circe

Ulysses Dies
 ner verliert
 ihr Gestalt

Das

Das Herodot von Alters schreibt/
Und noch auff diesen Tag so bleibt.

Menschen
der wandeln
sich in Wolfe

Als das Eurylochus erkant/
Der mit gieng und von ferne stand/

Eurylochus
flucht.

Wie ein Vogel flog er/und lieff/
Mit grossen Schrecken nach dem Schiff.

Bracht Ulyssen die Kundschaft an/
Wie es tht stünd umb seine Mann.

Der auch nicht säumt/sondern wolt gehen/
Und seine Diener selber sehen/

Sie von ihrem Unfall erretten/
Oder Circeen mit Füßen treten/

Und ohn Barmherzigkeit erstechen/
Und seine Diener an sie rächen.

Das doch Eurylochus nicht wolt/
Das er die Gefahr wagen solt.

Aber ein Geist kam unterwegs/
Dem Ulysses zeitig entgegen/

Gab ihm wider des Giftes Krafft/
Ein schwarze Wurzel voller Safft/

Die Gifft
wurzel
Moly ge-
nant.

Wie Milch/so war ihr weisse Blum/
Hatt bey den Göttern ein grossen Ruhm.

Als die Gifftwurk in unserm Landt/
Spannisch Scorzonera genant/

Die solt er bey sich allzeit tragen/
Und der Circe das ernstlich sagen/

Er wolt sie in stücken zerhauen/
Wo sie ihr Gifft ihm auch wolt brauen/

Und sein Diener nicht wiedergeben/
Ferner zu führen Menschen Leben.

Das ihm zwar Circe nicht versagt/
Jedoch das er zuvor sie fragt/

Ob sie auch wolten Menschen werden/
 Nachmahls/wie vor leben auff Erden?
 Und gab ihm darzu ihre Ruth/
 Das er damit nach allem Muth/
 Anrühren und außfragen solt/
 Wen er von allen Thieren wolt/
 Sie würden ihm geben Bescheid/
 Ob ihm ihr Stand lieb wär oder leid:
 Wem es gefiel den wolt sie gern/
 Sein vorig Menschen-Gestalt gewähren.

Das VI. Capittel.

Ulysses fraget seine verwandelte Die-
 ner/ob sie wieder wollen Menschen werden.

Darauff wird Ulysses gewar/
 Das seins Geschlechts einer da wahr/
 Der hüpfet ihm auff seine Schuh/

Als ob er ihm wolt sprechen zu/
 Dabey er merckt es wer sein Knecht/
 Wiewol ers nicht kont wissen recht.

Ulysses
 Kundschafts-
 fer ist eine
 Maus.

Und rührt ihn an mit Circes Ruth/
 Fragt was ihm dauchte lieb und gut.
 Ob er nicht wieder Mensch wolt seyn?
 Er wär ja seiner Diener ein.

Der antwortet/er wer der Held/
 Der auff Kundschaften war bestellt/
 Die er kunt meisterlich erfahren/
 Wie sehr sie auch verborgen waren.
 Du wolt er bleiben eine Maus/
 Und wohnen in der Circe Haus.

Lieber

Lieber im Fried die Brocken essen/
 Der sie von der Speiß könt vergessen/
 Denn nach so vielen Krieges Jahren/
 Mit Gefahr auff dem Meer umbfahren.
 Ulysses sprach: Es ist mir mir leid/
 Deine grosse Unsinnigkeit:
Weistu nicht, daß der Katzen Orden/
 Die Mäuß bey Tag und Nacht ermord
 Den/
 Daß man sie mit den Fälln fängt/
 Erwürgt/oder im Wasser ertränckt.
 Daß auch des Sifftes ist sehr viel/
 Damit man sie tödt ohne Ziel.
Es geht also in dieser Welt/
 Ein jeden seine Weiß gefält/
 Sprach die Mäuß/biß ers lernet baß:
 Bey Menschen mich viel übler was/
 Ich müß bey Tag und Nacht umbkriechen/
 Bey allen Menschen hören/riechen/
 Was sie für Rathschläg vorgenommen/
 Uns zu schaden/ihnen zu frommen.
 Vornemblich bey der Feinde Schaar/
 Da ich allzeit hat Tods Gefahr/
 Von Pfeilen/Schwerttern/Spieß und Stangen/
 Und bin kaum lebendig entgangen.
 Von Löwen Bären/Wolffen/Hunden/
 Dern jeder gern mich härt geschunden/
 Ist fürcht ich nur der Katzen zehñ/
 Den ich im Loch wol kan ent gehñ.
Des Menschen Schiff sind überall/
 Auch gfehrlicher denn die Mäußfall/
 Darumb man ihn ein hand voll Ehr/
 Ein wenig Geld und anders mehr/

Eigenschaft
der Kunds
schaffer.

Das

Damit macht man sie so verwendet/
 So unsinnig / so gar verblendt/
 Daß sie auff solch stellhölzlein mausen/
 Dawider wird und Wasser brausen/
 Davon auch keiner kan entlauffen/
 Biß sie mit ihrem Meister ersauffen.
 Es ist auff Erden auch kein Giffte/
 Das nicht den Menschen mehr betrifft/
 Denn eben sonst die andre Thier/
 Wie denn ist wiederfahren mir.
 Wenn ich nicht wer ein Mensch gewesen/
 Ich hätte für Circe wol genesen.
 Darumb bleib ich jzt der ich bin/
 Fahr du mit guter Wolfahrt hin.
 Ulysses verdrossen die Wort/
 Gieng aus dem Saal ins Haus hinfort/
 Da begegnet ihm ein schöner Hahn/
 Den rührt er auch also bald an/
 Sagt / du bist ja von mein Geferten/
 Wiltu nicht wieder ein Mensch werden?
 Mein antwortet er / Ich bleiben ein Hahn!
 Denn als ich war dein Unterthan/
 Und der Wind warten muß im Schiff/
 Wenn sonst jederman lag und Schlieff/
 Saß ich da allein Tag und Nacht/
 Da der Blis schlug / der Donner krach:
 In Kalt und Hiß / in grössim Elend/
 Auff Gefahr / ließ ich gehn die Händ/
 So stürzt ich in die See hinab/
 Dafür mir niemand etwas gab.
 Mußt auch oftmal noch Hunger leiden/
 Auch Schlag / mit Spieß und schwerer Schneid
 den. D Die

Ulysses
 Schiff
 wächter ein
 Hahn.

Nie aber hab ich gut gemacht/
 Sitz bey den Hünern unterm Tach/
 Es aus der Jungfraun Schurz und Hand/
 Und werd noch fluger Hahn genant.
 Daß ich die Wind kan mercken eben/
 Und von der Zeit ein Zeichen geben,
 Ulysses sprach/ für solche Wacht/
 Wird dir endlich der Lohn gebracht/
 Daß man dich in heiß Wasser taufft/
 Und die Federn gar kahl außraufft/
 Am Spieß Judas Schweiß schwoitzen läßt/
 So zierstu denn das Braten Fest.
 Der Hahn antwortet wieder drauff/
 Wie giengs da unser ein grosser Hauff/
 Im kalten Wasser war getaufft/
 Wi noch täglich dein Volck ersaufft.
 Gabstu ihm nicht allen Zusag/
 Wenn sie endlich am neunnden Tag/
 Das Meer würd wiederumb außspeien/
 Und du sie köntest zur hand freigen/
 Du woltest sie verbrennen lassen/
 Die Asch begraben gleicher massen/
 Oder gang befehlen der Erden/
 Da sie von Würmen gefressen werden.
 Als du auch Ajax hast gethan/
 Oder gleich nicht worden ein Hahn.
 Ists besser bald auff einmahl Todt/
 Odr all Augenblick schweben in Noth/
 Ists Wasser besser im Todt odr Leben/
 Solmans kalt/ oder warm eingeben?
 Ists besser Braten/ oder Brennen?
 Ich wolt die Besserung gern erkennen.
 Ulysses

Ulysses gieng auch Zornig weg/
 Und fand im Hoff liegen im Dreck/
 Ein grosse dicke schwarze Sau/
 Und sprach/dir ich gar wol getrau/
 Das du von Herzensgrund begehrest/
 Das du ja lieber ein Mensch wärest/
 Denn das du auff dem Mist solt reiten/
 Bistu anders von meinen Leuten?
 Und schlug das sie antworten solt.
 Die Sau gar lang nicht reden wolt.
 Murr doch endlich mit Ungeduldt/
 Warum schlägstu mich ohn mein Schuld:
 Ich war dein Koch und bins nicht mehr/
 Die Ehr ich nicht wieder begehrt.
 Bey dir war ich jedermans Knecht/
 Und kunt es niemand Kochenrecht.
 Nie hab ich Fried und gute Ruh/
 Man trägt mir Tranc und Speise zu/
 Und läst mich schlemmen wie ein Schwein/
 Im Paradis kans nicht besser seyn.
 Das sagt sie her mit grosser Pracht.
 Ulysses selbst auß Unmuth lacht/
 Und sprach/dafür bist unbekand/
 Bleibst ohne Trost im Unverstand/
 Ligst bis an den Ohren im Dreck/
 Und bald frist einander dein Speck.

Ulysses Koch
 ist eine
 Sau.

Er viel versteht/sagt er/und kan/
 Der ist ein hochbeschwerter
 Mann/

Weiser
 Leute un-
 we.

Bey seinen Freunden/Stand und Ampt/
 Die ihn wol plagen allesampt.
 Und wenn ihm gleich andre Fried lassen/
 Sorget er doch selbst übermassen/

Was gewesen/was sey/was werde/
 Was zu fürchten sey für Beschwerde.
 Meine der sein klug/der nicht schlecht seher
 Was izt für seinen Süßen stehe.
 Sondern auch vernünfftig betracht/
 Was die lange Zeit künsttig bracht.
 Damit frist er sein Hertz im Leib/
 Weiß nicht wo er für Unfall bleibt.
 Der Unwissend hat gute Tag/
 Acht nicht was man thu/oder sag/
 Was kommen werd/oder außbleibn/
 Ob ers lang oder kurz kan treibn.
 Ober werd Herr odr Knecht genant/
 Ober sey nah oder fern bekant.
 Braucht sein Leben für sich allein/
 Läßt andre bleiben was sie seyn.
 Es ist doch niemand der gern wolt/
 Daß dir besser /denn ihm gehn solt/
 Wie süßer auch den Trost anstellt/
 Falschheit regiert die ganze Welt.
 Und im Todt sind wir alle gleich.
 Groß/Klein/Klug/Varrisch/Arm und
 Reich.
 Es ist auch Stand/Dreck/Unbelstand/
 Wies jeder man an sich befand.
 Einer setzt die Katz auff den Schoß/
 Dem andern auch ihr Geruch verdroß.
 Einer den guten Käß anlacht/
 Der andr fällt dafür in Ohnmacht.
 Der Hiesem Gruch auch manchen schreckt/
 Den ein Seudreck von Todt erweckt/
 Nach Bier und Wein stinckt mancher Mann/
 Und steht ihm baß denn Balsam an.

Und

Und was hatt ich mehr Herrlichkeit/
 Da ich im Blut und Ingeweid/
 Der todten Thier/must schändlich nehren/
 Und mich des Rauchs nicht kont erwehren.
 Da ich mehr soff/denn ich kont ertragen/
 Speyts aus/und füllte wieder den Wagen.
 Lag dazu begabt im dem Bett/
 Als wenn ich Lehm getreten hätt.
 Dene daß ich in der kühlen Pfütz/
 Nach der Hitz/sein weich nieder sitz.
 Und den Geruch gar nicht veracht/
 Den manch Weib braucht in der Ohnmacht.
 Daß man auch Schweinen-Speck verzehret/
 Ist den Todtenohn all Beschwerdt.
 Ja es ist tröstlicher zu hören/
 Denn daß euch Feur oder Wurm verzehren/
 Wie die Moren ihr Todten essen/
 Die Hund müssen den Perser fressen/
 Daß sie nicht faulen/und die Maden/
 In ihrem Fleisch und Blute Baden/
 Ihr habt auch fürm Tod jederzeit/
 So wenig als wir/Sicherheit.
 Jahundertfältig mehr Gefahr/
 Drumb woll ich nicht seyn das ich war.
 Bessers wolt nicht disputiren/
 Sondern gieng auff dem Hoff spaziren /
 Nach der Circe schönen Lustgarten/
 Auff sein ander Diener zu warten.
 Da floq ihm auff sein Rütchlein schmal/
 Ein wolfsingende Nachtigal/
 Wünscht ihm zu seiner Reiß Geluck/
 Sie wolt nicht mit wieder zu rück.

Altesse Lavo
 tenist ist ein
 Nachtigal.

Er frage/ bistu der Diener mein/
 Warum wiltu kein Mensch seyn?
 Sie antwortet/ ich bin dein Singer/
 Und schlag die Laut mit meinem Finger.
 Nun bin ich zwar ein Vogel worden/
 Aber doch in der Singer Orden.
 Begehr dafür kein Mensch zu seyn/
 Denn weil ihr euch soffet v oll Wein/
 So must ich treten für den Tisch/
 Die Laut schlagen/ und singen frisch/
 Von Mittag durch die ganze Nacht/
 Und ihr gabt auff die Kunst kein Acht.
 Sprachtet von euer Sünd und Schand/
 Garstig/ Unflätig/ Unverschambt.
 Von Zurenhändeln/ Fressen/ Sauffen/
 Von Speyen/ Scheissen/ Schlagen Kauf
 Liest Knabn und Jungfrauen zu hören/ (fer
 Singo an zu Jauchzen/ Rasen/ Lören/
 Zu ruffen wie unsinnig Leut/
 Und gabt noch wol die beste Beut/
 Ein lästerlichen Sackpfeiffs. Narren/
 Der sein Lyrum/ Lerum ließ knarren/
 Das mich aus Herzen grund verdross/
 Daß ich Seuen Perlein für gos.
 Der gröst Schimpff der Kunst widerfährt/
 Wenn sie dem dient der s ist unwerth.
 Und hab darauß vorlangst gedacht/
 Wie ich mich auß den Lermen mache/
 Und kommen möcht zu den Gelehrten/
 So die Kunst verstunden und ehrten/
 Nun hat mich grosses Glück betroffen/
 Denn ich mein Lebenlang dürfft hoffen.

Ich sitz und sing ohn alle Sorgen/
 Von Abend an bis auff den Morgen.
 Menschen/und Vieh hören mir zu/
 Und lassen mich in guter Ruh/
 Ja alle Bäume im Berg und Thal/
 Danken mir mit dem Wiederhall.
 Die Speiß steugt mir auch für den Mund/
 Und ist mir Spinn und Mützel gesund.
Ulysses sagt/du darffst nicht trauen/
 Die Raubvögel han scharffe Klauen:
 Die Nachtigal gab zur Antwort/
 Das hab ich auch ehemals gehört.
 Drumb sing ich/wenn das Laub bedeckt/
 Wenns abfällt so bin ich hinweg.
 Für eur Fäust aber und der Gäste/
 Hat ich gar keine sicher Feste/
 Sondern must oft haben Maulschellen/
 Gott behüt mich für solchen Gesellen.
 Wol dem/der sich mit Gott und Ehren/
 Ohn grosser Herren Dienst kan nehren/
 Ja selig ist der selbig Mann/
 Der Herren-Gunst entrathen kan.
 Darff nicht fürchten ihr Ungenaden/
 Sondern frey lebt und läst Gott rathen.
 Allzeit bey Hoffund Herren-Leben/ (ben
 Ehr/ Blut und Gut/ in Gefahr schwes
Der Krauch kam auch daher gezogen/
 Und wolt seinen Herren empfangen.
 Sagt/er wär Trometer gewesen/
 Und wär ihunder erst genesen/
 Nun er ein Krauch geworden wär/
 Dürfft nicht mehr in der Krieger Heer/

Ulysses
 Trometer ist
 ein Krauch.

Da man unschuldig Blut vergoß/
 Daß ihn noch jekunder verdroß.
 Da die Pfeil wie Schne umb ihn flogen/
 Und ander Beut/und Sold hinzogen,
 Liessen ihn seyn ein armen Knecht/
 Wie auch das ganz Pfeiffer-Geschlecht.
 Er dürfft auch nicht mehr am Mastbaum/
 Odr vorn auff einen engen Raum/
 Gegen dem Wind und Wasser blasen/
 Daß ihm erfroren Fäust und Nasen.
 Und ungefehr ins Wasser gieng.
 Elenden Todt zu Lohn empfieng.
 Er bleib jekund im grünen Graß/
 Und wenn der Herbst wird kalt und naß/
 Schwümg er sich hoch hin indie Luft/
 Nehm nach dem Sommerland Zustucht/
 Sein Gsellen folgten auch die Strassen/
 Wenn er Auffzug anfieng zu blasen/
 Wenn die Pflugordnung wär gemacht/
 Sie bestelten auch die Nachtwacht/
 Daß einer must wachen allein/
 Stehend im Fuß halten ein Stein/
 Wenn der entfällt/das man erfahr/
 Ob der Wächter eneschlaffen war/
 Das ander Volck legt sich Zur Ruh/
 Deckt sein Haupt mit ein Flügel zu/
 Und kämen nachmahls wieder heim/
 Er wolt hinfort kein Mensch mehr seyn.
 Darnach gieng Ulysses zum Reich/
 Dessen Wasser war sehr Fischreich/
 Sah am Ufer ein Schildkröt sitzen/
 Die rührt er mit sein Steckenspiken/

Der Ziffer
 man lästet
 Schilderde.

Ob

Ob sie gleich auch wär sein Gesell/
 Dieweil sie keine Frucht anstell.
 Sie sprach: Nun ganzer zwenzig Jahr/
 Ich dein Knecht und Schiffbauer war:
 Kont doch mein eigen Haus nicht bauen/
 Kont auch kein sterwehrend Schiff bauen/
 Es lieff an den Felsen auff stücken/
 Odr ließ sich vom Wetter umbrücken/
 Odr verbrand auch mitten im See/
 Zu meinem Tode oder grossen Wehe.
 Nun hab ich Haus und Schiff erlangt/
 Das mir auff meinem Rücken hangt.
 Wenn gleich ein Rad über mich gieng/
 Kein Schaden ich davon empfieng.
 Ich schwimm auch im Wasser und Wind/
 Die mir nicht mehr gefährlich sind.
 Darumb dien ich dir nimmermehr/
 Ich fahr im Schiff nicht über See.
Ulysses gieng im grünen Gras/
 Zu den Rosengarten fürbas/
 Da kroch ein Schlang zu ihme an
 Er gedacht/das ist auch dein Mann/
 Und rührt sie mit der Ruth/und sprach/
 Mich jammert dein groß Ungemach/
 Das du so elend schleiffst herein/
 Wiltu nicht lieber ein Mensch seyn?
 Sie antwort/ich hab kein Beschwer/
 Ein Mensch zu seyn ich nicht begehrt:
 Sonst ich dich wieder arzten must/
 Dazu hab ich jegund nicht Lust.
 Ulysses sprach bey all mein Tagen/
 Hört ich kein grösser Wunder sagen:

Der Letzte
 Vrgt ist eine
 Schlange.

echt.

Zimmer
 n lässt
 hinderd.

Ob

Ist das nicht Lust daß du studierst/
 Bey Kräutern und Blumen spazierst/
 Betrachtest aller Ding Natur/
 Der Sternen Lauff/Ercht und Figur/
 Daß man dich ehret gleich als ein Gott/
 Die weil man dein darff in der Noth/
 Daß man dir gibt/was du begehrest/
 All Heimlichkeiten du erfährst?

Die Schlang sagt drauff: Wenn ich studier/
 Und die ganze Welt ausspazier/
 zier/ Was den
Ersten
maßelt.

Wenn ich betrachte Himmel und Erden/
 So kan ich so gelehrt nicht werden/
 Daß ich rechtschaffen auß dem Grund/
 Die alleringste Sach verstund.
 Ja wie die verachte Hausfliegen/ Die Fliegen
leben.
 So uns täglich für Augen ligen/
 Geböhren werdu/und ohn Verderben/
 Im Sommer lebn /im Winter sterben.
 Wie ihr halb Brust tanzt ohne Bauch/
 Wie sie ohn Haupt umbfliegen auch.
 Wie Läuß und Flöh/wachsen an Thieren/
 Weder verhungern noch erfrieren.
 Und Menschen-Leben/Muth und Glück/
 Fällt so uhrplötzlich hinderrück.
 Wie eine Wasserbläß im Regen/
 Und wie die Wetterhan sich drehen.
Noch viel weniger ich verstehe/
 Wie nur das immermehr zugehe/
 Daß die heccken, Fieber und Grind/
 So ungesund der Leber sind.
 Und hängen es denselben an/
 Die auch die beste Leber han.

Wenn

Wenn sie ihr Haut odr Kleid anrühren/
 Odr den Geruch zum Hertzgen spüren.
 Wie eine Seuch von Sternen fällt/
 Und durchdringet die ganze Welt.
 Und dennoch nicht bald auffeinmahl/
 Die Menschen beschädiget all/
 Sondern geht von einem zum andern/
 Gleich wie die frembden Bettler wandern.

Was solich sagn/von andern Dingen/
 Die noch viel grössere Zweifel bringen/
 Das der Altväter best Arhnen/
 Den mehrertheil unkräftig sey.
 Das Kräuter / Samen / Blumen / Safft/
 Auch haben so gar wenig Krafft.
 Das ob sie wol schaden geschwind/
 Ist doch ihr Hülf so schwach und lind/
 Das niemand dadurch brächt zu wegen/
 Wär gleich ein Reich daran gelegen/
 Das einig Haar in seinem Barth/
 Davon außbleib oder neu ward,
 Das sie den Menschen / Vieh und Pflanzent/
 Für den geringsten Feind beschanzent.
 Wie viel haben die Länß besessen/
 König gemartert und gefressen?
 Welcher Arzt war der seinen Hund/
 Von den Flöhen erretten kund?
 Welcher Doctor hat seinen Gart/
 Für den kleinsten Einsen bewahrt?
 Was schmiert er für Salb an die Wand/
 Das nicht ein Spinn im Gwebe stand/
 Und ihm sein Buch und Büchß beschiß/
 Wenn er sie nicht zu todte schmiss:

Wie

Wie wil er denn zum Leib und Leben/
 Für die unsichtbar Feinde geben?
 Für Schlag/Podagra/Würm und Stein/
 Für Erbsench die unzehlich seyn;
 Für Milk/Leber/Wasser/Schwindsucht/
 Und was einer dem andern flucht.
 Das thut ein ehrbarn Herzen wehe/
 Wenns sagen muß das es verstehe/
 Was die Kranckheit sey/was sey gut/
 Und weiß anders in seinem Muth.
 Weh thuts/das man ein frommen Mann/
 In seiner Noth/nicht helffen kan.
 Die Natur thu denn das beste dabey/
 Die vielen hilfft ohn all Arzney/
S Salomon der Weis genant/ Salomon.
hilffe seine
Kunst nit.
 Der aller Gewächs Natur erkant/
 Das nicht war/nicht wird seine gleichen/
 Kondt selbst nicht sechzig Jahr erreichen/
 Und lebt er gleich zwey tausend Jahr/
 Als für ihm nicht erfahren war/
 So hätt er doch kein Kunst erfunden/
 Das ihm die Kräfte nicht verschwunden/
 Gesicht und Gehör nicht schwächer würd/
 Das der Rück sich nicht frumpt/und dürt/
 Das der Todt nicht unversehens kähm/
 Und ihm Weißheit und Leben nehm.
 So oft mir diß kam in mein Herz/
 So oft vergieng all Freud und Schertz/
 Und ward zu eitel Traurigkeit/
 Davon bin ich ihund befreyt.
 Ihund kan ich mich warhafft rühmen/
 Das ich spacer auff eitel Blumen.

Davon ich leck den Honigsafft/
 Der mir gibt Stärck und Lebens-Krafft/
 Auch gibt mir zur Wehr/und zur Mauren/
 Der Schreckn und Todt die auff mich lauren/
 Und kempt mich gleich ein Schwachheit an/
 Weiß ich ein Kraut/das helfen kan.
 Und lieg den Winter in der Erd/
 Bis daß ich wieder lebend werd/
 Gegen den warmen schönen Mey/
 Mich wie der Sendenwurm verneu/
 Und die alte Haut gar außziehe/
 Wider jung werd ohn Kunst und Mühe.
 Ohn einig Furcht für Sench und Todt/
 Des danck ich dem Ewigen Gott/
 Dß er mir halff auff diese Weiß/
 Und wünsch dir glüek zu deiner Reiß.
 Edlich kamen vier Hund gegangen/
 Und hatten zween Hasen gefangen/
 Sein Jägermeister/und drey Trabanten
 Die ihren Herren bald erkanten.
 Danckten ihm/dasß er sie gesandt/
 Zur Circe in das Wunderland/
 Das sie nach ihres Herren Begier/
 Jagthund geworden alle vier.
 Er wär kein Freud/ohn in dem Wald/
 Darin würd man ohn schwachheit alt
 Wie ehmahls in dem Paradies/
 Das wär eine Himlische weiß.
 Da schmeckt eim nach ein Jägersprung/
 Das Essen/und ein frischer Trunck/
 In derheit/am besten schmeckt/
 Was man selber erjagt/und schreckt.

Jägermeis-
 ter und
 Trabanten
 sind Hundee

Jäger Lust
 und Freud.

heit alt

Daben

Dabey vergess man all sein Leyd/
 Und schlieff sein sanfft nach der Arbeit.
 So wolten sie bleiben auff Erden/
 In ewigkeit kein Menschen werden.
 Und in der Stadt mit Narren-Sachen/
 Sich Sorg/Kranckheit und Sterben machen.

Das VII. Capittel.

Ulysses lässt seine Diener wieder zu
 Menschen machen.

Ulysses sprach aus grossen Grimm/
 Es betreugt mich denn all mein Sinn/
 So beraubt euch der Circes Kunst/
 Aller Wis/und der Menschen Gunst.
 Es ist umbsonst das man euch fragt.
 Das sey Gott im Himmel geklagt.
 Und gieng damit wieder zum Schloß/
 Bald vom Dach zu ihm abher schoß/
 Ein wunderbare Vogelrott/
 Ein graue Taub/war eh sein Vott.
 Ein Papagoy/war sein Drator
 Ein Heger war sein Procurator.
 Ein weisse Gans/war sein Mundschenck/
 Ein Aff/sein Schösser wolgelenc.
 Ein hurtig Pferd/sein Postlackey/
 Ein grosser Beer/und starker Löw/
 Die waren von sein Krieges Helden/
 Und sich gar sehr bekümmert stellten.
 Ein bunte Kack/zween kleine Hund/
 Regten den Schwanz/leckten den Mund/

Und legten sich für seine Füß/
 Wellten/schnarchten/winselten süß.
 Waren sein Edel Kammerknecht/
 Er wolt abt ihren Dienst nicht haben/
 Und sprach/geht hin zu euren Orden/
 Ihr seyd an mir zu Schelmen worden.
 Ich wil mit euch nicht disputiren/
 Der Teuffel mag euch sämpflich fuhren.
 Und trieb sie mit der Ruyten abe/
 Also ward getroffen ein Knabe/
 Der bath/ach Herr/hör zuvor recht/
 Eh du verläst dein arme Knecht/
 Widr unsern Willen ist geschehen/
 Das wir also müssen hergehen.
 Wenn du wolst bey Sircen erhalten/
 Das sie uns geb unser Gestalten/
 Ewig wir dir danckbar seyn wolten/
 Auch thun/und leiden/was wir solten.

Des Menschen Angsicht / Stimm Des Mens
 und Wort / chen vor-
theil.

Ist ein theur Schatz/und edler Hort.
 Dadurch wird Freundschafft erst gemacht/
 Dardurch wird Frag/un Klag anbracht.
 Dadurch gibt man auch Trost/und Rath/
 Davon das Hertz sein Leben hat.
 Der Mensch lernet von Gott/und Ehr/
 Und gibt von Tugend gute Lehr.
 Dazum an Kirch/hoff/hausstand hat/
 In frieden wartet Gottes Gnad/
 Bis sich die Seel vom Leib abscheid/
 Und leb hernach in Ewigkeit.
 Von dem allen die Thier nichts wissen/
 Sind nur auff ihr Bauchsorg gestissen.

Das

Darumb ist auch ihr Angesicht/
 Allzeit nach der Erden gericht/
 Ihrer Wolfahrt Grund ist die Erd/
 Den Himmel halten sie unwerd.
 Der Mensch erhebt sein Haupt zu Gott/
 Gott hilfft ihn auch aus Noth und Tode.
Das ist mir eine Wunder Stimm/
 Sprach Ulysses die ich vernim.
 Wolan so tret zur rechten Hand/
 Der Mich für sein Herren erkant.
 Der Menschen Gestalt wieder begehrt/
 Mit mir in sein Vaterland fährt.
 Sie traten zu der Rechten all/
 Mit ein demüthigen Fußfall.
 Daß Ulysses für Freuden weint/
 Und sprach das hatt ich nicht gemeint.
 Ihr seyd meine treu liebe Knecht/
 Ich sorg für euch billig und recht.
 Ich will euch Menschen. Sprach erst geben/
 Die Menschen. Gestalt auch darneben/
 Solt ihr allesampt wieder empfangen.
 Circe kempt auch schon zu uns gangen.
 Damit rührt er sie mit der Ruth/
 Sie danckten ihm mit Herz und Muth.
 Und Circe fragt/mein lieber Gast/
 Sag an/wen du gefunden hast/
 Der gern mit dir heym reisen wolt/
 Den ich zum Menschen machensolt.
 Ulysses sprach/in der Gemein/
 Sagt ein r Ja/der ander Nein.
 Ich weiß auch nicht/wie ich sie richt/
 Ob sie mein Leut seyn/oder nicht.

Darumb bitt ich für allen Dingen/
 Wolstu sie all zusamen bringen/
 Und ihn ihr Gestalt wieder geben/
 So kan ich sie außfrauen eben.
 Drauff piff sie in einen Ring/
 Der an ihrer Halsketten hieng/
 Daß es durch Hauß und Wald erschalt/
 Und die Thier herzukamen bald.
 Und sprach/mun tret auff diesen Ort/
 Wer vor zum Ulysses gehört/
 Daß ich ihm ein Verehrung geb/
 Der er gedencet/so lang er lebt.
 Sie traten zusamm auff ein Eckem/
 Circe ließ sie was süßes lecken/
 Aus einer grossen silbern Schal/
 Und schenckt neu ein auff jedes mahl/
 Und schlug sie mit verwanten Stecken/
 Da fiel auff als ein grosses Schrecken.
 Das Haupt richt sich wiedrumb empor/
 Der Rück ward gerad/wie zuvor.
 Zween Fuß traten beständig nider/
 Die Hand wuchsen uhrplösslich wieder.
 Die Haar und Federn giengen abe/
 Der ward ein Mann/und der ein Knabe/
 Wie sie zuvor gewesen waren/
 Stärcker/schöner/jünger von Jahren.
 Und Circe gab jedem ein Kleid/
 Das war ein lieb/dem andern leid.
 Einer lachet/der ander weint/
 Einer war Freund/der ander Feind.
 Schämt sich doch zu widersprechen/
 Fürchtend Ulysses würd es rächen.

Circe gibe
 Ulysses die
 nern Mens
 schliche Ges
 stalt wieder.

E

Alles

Allein der Koch troziglich pocht/
 Daß man ihn aus dem Dreck gesucht/
 Aus einer Sau zum Menschen gemacht/
 Darüber Circe selber lacht.
 Und sprach: Seht ihr nun lieben Kind/
 Woher sich euer Elend find?
 Daher daß niemand jeder frist/
 Mit seinem Stand zu frieden ist.
 Was Gott und die Natur uns geben/
 Das ist uns nimmer gut und eben.
 Man muß stets nach ein andern gassen.
 Das macht die ganze Welt voll Affen.
 Der Koch aber war Gryllor gnant/
 Und bracht das Sprichwort erst ins Land/
 Wenn man sagt/daß der selb hab Gryllen/
 Dem es nicht geht/nach seinem Willen.

Der Koch
 Gryllus ge-
 nannt/ist
 ungern ein
 Mensch

Das VIII. Capittel.

Circe begehrt Ulysssem zum Ehegemahl/
 aber vergeblich.

Das sagt Circe/und nicht bedacht/
 Daß sie es selbst eben so macht:
 Denn als sie ihre frembde Gäst/
 Nun hatt erquicket auff's allerbest/
 Daß sie all ihrs Leides vergassen/
 Und wieder eilten auff die Strassen/
 Mit ihren Schiffen hin nach Haus/
 Brach auch der Circe Herz heraus.
 Den Ulyssen sie bath und fleht/
 Daß er sein Schiffart gar hinlegt/

Und

Und bleib bey ihr in ihrem Schloß /
Wär ihr Eh-Mann und Haußgenöß /
Alles was sie hätt/wär sein eigen /
Sie wolt ihm Lieb und Ehr erzeigen.
Beschlossen hätt sie vor der Zeit /
Jungfrau zu seyn in Ewigkeit /
Derhalben viel Freyr abgewand /
Ihr Ehr und Natur bwart für Schänd;
Nun hätt sein Adel/Muth und That /
Sein schön Gestalt/Weißheit und Rath /
Im ersten Anblick sie erschreckt /
Im Herzen ein wild Feur ertweckt /
Wie Steber/Gift und Pest anbrent /
Wie der Bliß leucht von Ort zu End /
Geist/Blut und Fleisch ensündt/bewegt /
Muth/Kräft/Leben zugleich erlegt /
Als wenn Mauren/Gewelb und Tach /
Im Erdbeben auff Stücken brach:
Ein solch wild Feur hätt sie durchgangen /
Bekriegt/gewonnen und gefangen /
Das ihr Kunst und Kraut nicht kund zähmen /
Es wolt ihr gar das Leben nehmen.
Herrschet über Seel/Wiß und Sinn /
Sie wußt sonst nirgends damit hin:
Ohn daß sie frey heraus bekennet /
Ihn ihren Hersaller liebsten nennt.
Der ungezweiffelten Zuversicht /
Er würde sie verlassen nicht.
Sie hinwieder lassen genießten /
Daß sie ihm Ehr und Guts bewiesen /
Und noch könnt zu eim Herren machen /
Sein Weinen verkehren in Lachen /

Sein Dienern Gelegenheit geben/
 Zu führen ein gewünschtes Leben/
 Daß sie nicht in Wasser und Wind/
 So ihre Feind und Mörder find/
 Mit ihm in Leibsgefahr umbfahren/
 Allen wolt sie das Leben sparen.
 Damit ward sie bald kalt/bald warm/
 Und fiel ihm freundlich in die Arm/
 Herzet und küßet ihn mit Thränen/
 Mit einbrünstiger Seuffzer sehnen.
 Wie ein Muttr ihr verlohren Kind/
 Das sie unversehns wieder find.
 Ulysses erschraek von der Red/
 Wust nicht wie er den Sachen thät/
 Was er zur Antwort sagen solt/
 Weil er mit Danck gern scheiden wolt:
 Sprach doch zu lezt: Frau Hochgeborn/
 Daß du deins Herken Fried verlohren/
 Und ich des solt ein Ursach seyn/
 Wär mir fürwar ein grosse Pein. Was Liebe
für ein Giff
sey.
**Lieb ist ein solch gefährlich Giffte/
 Wen sie recht in das Herze trifft/
 Daß sie brennet durch Marck und Bein/
 Wie der Donner durch Stal und Stein.**
 Biß sie erlang/was sie erwehlt/
 Oder sich selbst zu Tode quält.
 Als mir viel lieb Herken geklagt/
 Und mein eigen Erfahrung sagt.
 Denn mein Gemahl Penelope,
 Schreyt nun zwanzig Jahr ach und weh/
 Daß ich nicht wieder wil heim kehren/
 Ihr Ehlich lieb und Treu gewähren/

Die ich ihr zusagt am Altar/
 Und als ich zuletzt bey ihr war:
 Verließ ich nun mein Weib und Kind/
 Mein Leut ob ihr gleich wenig find/
 Mein allerliebstes Vaterland/
 Von dem ich mich ungern abwand/
 So wär ich nicht allein untreue/
 Für dem jeder hätt ein Abscheue/
 Sondern der größten Narren ein/
 So mit ihm Standt nicht friedlich seyn/
 Zimmer trachten nach andern Sachen/
 Damit ihr Elend schwerer machen.
 Das du selber an uns gestrafft/
 Und bindest fals nicht unlehrhafft.
 Dazu bin ich nun wolbetagt/
 Mit Krieg und Reisen abgeplagt/
 Ernst/traurig/murrisch und verdrossen/
 Mein Freud und Scherzzeit ist verlossen.
 Dir ziemt ein frischer Junger Held/
 Von allen Fürsten außervohlt/
 Vernünfftig/Sittig/Zugendhafft/
 Der dir Lieb/Dienst/und Freude schafft/
 Klagt nicht von seinem Weib und Kind/
 Wo und wenn er die wieder find. (Stand/
 Gleich Mann/ gleich Magd/ gleicher Eh/
 Die Gleichheit ist der Liebe Band.
 Für mich sag ich von Herzen Danck/
 I kund und alle mein Lebelang.
 Gott vergelt dir deine Wolthat/
 Und helff uns heim durch sein Genad/
 Helff dir auch dein Hertz überwinden/
 Gott sey bey dir. Ich fahr von hinnen.

Gleichheit
 gibt den bes-
 sten Ehes-
 stand.

Ulysses dan-
 ket abg.

Iß geschach zu der Zeit und Stätt
 Als niemand ohn der Mensch noch redt/
 Und nicht alle Thier/sagt Baußback/
 Und bleibt noch wahr auff diesen Tag:
 Der ist ein weiser glücklich Mann/
 Der sich in sein Stand schicken kan.
 Wer das nicht kan der ist Elend/
 Und bleibt ein Narr bis an sein End.
 Darumb dein Red mir wol gefälle/
 Die alls zu Gottes Willen stelle.

Das IX. Capittel.

Bröfeldieb sagt / wie die Stadtmauß
 zur Feldmauß sey zu Gast gekommen.

Bröfeldieb antwortet mit Zucht/
 Die Mäuß haben diß wol versucht/
 Den wie Gutteschen die Stadtmauß/
 Zur Lust ein mal spazieret aus/
 Allhie ans Wasser gangen kam/
 Daß die Feldmauß Warnfried vernahm/
 Sieng er mit Freuden unterwegs/
 Zur Ehrerbietung ihm entgegen.
 Hieß ihm freundlich willkommen seyn/
 Bat wolt doch zu ihm kehren ein/
 Zum Käß und Broth/und zu ein Trunck/
 Er gönnet seinem Herzen jung/
 Was er allen willkommen Gästen/
 Zu thun vermöcht in Lieb und Besten/
 Denn an dem See wär sehr gefehr/
 Also sicher spazieren her.

Gutte-

Gutteschen die Freundschaft annahm/
 Gieng mit hin zu der Eichen Stamm/
 Da Warrfried in der Wursel hätt/
 Durch ein Löchlein sein Lager stätt.
 Bald kam Warrfriedens Weib gegangen/
 Den frembden Gast wol zu empfangen/
 Und ihre liebe Kinderlein/
 Reichten ihm das Poff. Händelein/
 Nöthigten ihn zum Nieder sitzen/
 Guttesch fürcht sein Peltz zubeschmitzen/
 Sah wol umb sich nach reiner stätt/
 Ob man nicht da Stulpolster hätt/
 Wie er in der Stadt war gewohnt/
 Daß der Hausfrauen sehr verhont.
 Legt hin ein Bündlein Widerthan/
 Das glänzet wie ein rother Mann/
 War aus dem Poff rein außgetlaubt.
 Merlich der Guttesch noch vertraut/
 Und nach vielen Befehn zulezt/
 Sich darnach zärtlich nidersetzt.
Der Sohn aus der Mutter Geheiß/
 Lieff in die Nachbarschaft mit Fleiß/
 Zu seinem Schwager Fürchteschne/
 Der seine Schwester hat zur Eh/
 Zuerkundend den neuen Gast/
 Er wolt auch kommen mit der hast/
 Der säumt sich auch nicht umb ein Haar/
 Befahl der Frau die Sachen gar/
 Und kam den Gast zu Ehren an/
 Erzeigt sich ein willigen Mann.
 Setzt selber herzu Stül und Bänck/
 Riß dabey viel Poffen und Schwänck/
 E 4

Der Feibte
 mauß Eys
 damedt inge
 zu Gast.

Den

Den Gast damit fröhlich zu machen/
Etwas zu gewinnen ein Lachen.

WArnfried trug für ein Tischlein glatt/ Der Wäuse
Ehren: Tisch
Gemacht von einem Schulterblatt/

Der todten Käsen/weiß poliert/
Mit Krausemüls ers rieb und schmiert/

Damit es frisch zu röh dem Gast/
Die Frau Sparkrümlin eilet fast/

Legt auff ein Tischchen gar spahn neue/
Gewirckt aus matten Flachs im Heue.

Die Kinder brachten Teller und Brodt/
Von hatten Käsen ettlich Schrot/

Keiß/ Erbsen Botten/ Weizenären/
Für den Mund ersparet zu Ehren.

Sie wuschn die Händ / hieltens Gebet/
Welchs denn der Hauswirth selber thät/

Und ließ die Kinder sprechen nach/
Jeder setzt sich wieder gemacht.

Der Wirth legt dem Gast fröhlich für/
Sprach: Ihr wolt frisch zu greiffen nur/

Hausmanskost euch lassen wol schmecken/
Wir wollen mit Honig zulecken.

Both ihm dazu eine Nußschal/
Darin der Honig über qual.

Der Stadt Juncker den Honig leckt/
Die Speiß ihm aber gar nicht schmeckt/

Er fragt auch ob er nicht vom Käß/
Zur Lust ein kleines Bißlein aß.

Denn daß man Käß acht ungesund/
Hätt bey Gesunden keinen Grund.

Weil bey der Milch/bey Käß und Quarc/
Die Hirten bleibn gesund/und starck/

Dürf

Dürfften wedr Pilln/noch Bibenellen/
Die sonst die Bratenfresser quälent.

Der Gast antwort: Ich es ihn wol/
Doch wenn ich will/nicht wenn ich sol/

Umbsonst ich nicht Guttischen heiß/
Die besten ich am liebsten heiß.

Da holt der Wirth nach andern mehr/
Haber und Gersten-körnlein her/

Linßen/Schötlein/frischen Henffsamem/
Des Vorraths mancherley ohn Namen.

Das ganze Haus zu schaffen hätte/
Als hielt die Maus ihr Kindelbett.

Erst wartet auff zwei schön Jungfrauen/
Ob etwas mangelt/auff zuschauen/

Siengn zu der Küchen aus und ein/
Es wolt sich ihrer setzen kein.

Biß der älter Sohn Mäuselman
Von seiner Jaget wieder kam/

Bracht ein Säcklein voll Haselnüß:
Der wusch erstlich sein Hand und Füß/

Hieß die Jungfrauen zum Wolstand/
Dem Gast an sein r lincken Hand/

Zur Mutter an die Seiten gehen/
Er blieb zum Dienst fürm Tische stehn/

Mit seinem Bruder Bettelauff
Der alles halff mit tragen auff.

Für allen aber spart sich nicht/
Des Wirths freudiges Angesicht/

Und der Hausmutter guter Wille/
Die alles darreicht mildig-stille/

Und sprach gar freundlich Zu dem Gast/
Mein Junckr / bitt euch gefallen last/

Unfern Armuth/so gut wirs haben/
Wolt euch mit den Hanffkörnlein labē.

Eugend der
Hanffkörn-
mans.

Sieräumen gar wol umb die Brust:

Der Juncker hat dazu kein Lust.

Der Endam erzeigt sich Mannhafft/

Bracht ihm ein Trunck von Birckensafft:

Denn wenn anfieng der grüne Mey/

Bissen sie die Bircken runckenswey/

Unten am Stamm ein tieffe Wund/

Daraus der Safft entspringen kundt/

Lieffins Fäßlein von grossen Nüssen/

Der war nachmals gesund und süsse/

Hielt Leber/Nieren/Blasen rein. (Stein.)

Eugend der
Birckens-
Wassers.

Trieb aus Wasser/Gall/Sand und

Heilet den faulen Mund/Grind/Wunden/

Send getruncken/und auffgebunden.

Nach trug man her zum dritten mahl/

Vielerley Nüsslein in der Schal/

Von Haseln/Büchen/Eichenbäumen/

Castanien/Kernen von Pflaumen.

Die schlaubten die Kinder schön rein/

Zerlegten sie dem Gast fein klein/

Der hat ein Eckel für dem allen/

Was ihm geschah zu Wolgefallen.

Wolt auch von dem gar nichts geniessen/

Was die Kinder hatten gebissen/

Sagt/die Nüss wären feister Arth/

Kein Kern davon verdauet ward/

Blieb so/wie er wår eingenommen/

Wolt nicht jederman wol bekommen.

Nam doch lezlich für Fantasey/

Von den Buchnüsslein einer drey/

Deffint

Deffnet dieselb mit sonder Zucht/
 Bis er den fünfften Schmach versucht.
 Da aß er der noch etlich mehr/
 Daß die Ehleut erfreuet sehr/
 Brachten noch ein stücklein roh Speck/
 Daß sie als ein besonder Schleck/
 Für einen Francken wolten sparen/
 Und auff die letzte Noth verwahren/
 Wie die Provinz Rosen sonst stehen/
 So leibfarb war es anzusehen.
 Das hat ihr grösser Sohn erworben/
 Als ein reicher Baur war gestorben/
 Daer mit auff der Gastung war/
 Die Wacht gehalten bey der Bahr/
 Allerst trug man für ein Weintrauben/
 Davon solt auch der Juncker klauen.
 Und etliche teige Holzbirn/
 Die fast wolten den Schmach verlieren.
 Wie nun da stand das gringst und best/
 Nichts ubrig war im ganzen Nest/
 Sprach der Wirth/allerliebster Freund/
 Wann ich etwas vermöcht und fände/
 Das besser wär/ich göns euch gern/
 Ihr seht wir sind kein grosse Herrn/
 Darumb wolt ihr nehmen vorlieb/
 Der Wort er sehr viel davon trieb.
 Er Gast antwort endlich gar prächtig/
 Unser aller Gdt ist allmächtig/
 Der alles kan/was er nur wil/
 Sonst halt ich seyn der Müß nit viel/
 Die solche Pracht und Herrligkeit/
 Der Nahrung haben/dieser Zeit/

Die Städte
 Müß vers
 spricht das
 Feldleben/
 und lobet
 die Stadt.

Als

Als ich in meiner Residenz/
 Genieß auß güldenem Credenz,
 Und wenn ihr das sel'ft wolte anschauen/
 Mit euern Kindern und der Frauen/
 So zieht mit mir die Stadt hinein/
 Da wolln wir erst recht frölich seyn/
 Essen und Trincken herfür langen/
 Das etwas anders sol herbringen/
 Denn diese arme Betteley/
 Und ihr meint das nicht besser sey.
 Darumb kompt mit / schaut selber zu/
 Und wollet ihr euch schaffen Ruh/
 So zieht mit allem zu mir ein/
 Was ich hab sol auch euer seyn/
 Weil ihr so freundlich thut mit mir/
 Alleuren Vorrath tragen für/
 Dessen mich warlich jammert recht/
 Daß ihr hie leben solt so schlecht/
 Wie die Schwein/und die wilde Thier/
 Das ihr nicht dürfft:folget nur mir/
 Hatz in der Stadt nicht besser Gestalt/
 Bey Menschen/dern beyn Thiern im Wald.
 Ist nicht bequemer frölich leben/
 So lang uns Gott Gesundheit geben/
 Denn daß man auch die gringe Zeit/
 Verzehrt in Müß und Traurigkeit.
 Bedenckt wie kurz unser Leben ist/
 Wie bald uns der Todt alle frist.
 Und wenn ihr gleich der Nahrung Pracht/
 Auß der Gewonheit wenig acht/
 Weil euch die Speiß im Bauch nicht frümnet/
 Sondern wolschmäcket/und wol bekömmet/

Solt ihr doch wol haben in acht/
 Was ihr zu der bösen Zeit macht/
 Wenn auß der Luft odr auß Unfall/
 Kranckheit euch ubereilt eiamahl.
 Wo man für euch und euer Kind/
 Ein Wund und auch Leibärzte find.
 Und wenn ihr ihn wolt holen lassen/
 So fordert er Geldt über massen.
 Oder nimbt daheim so viel Zeit/
 Biß daß ihr allgestorben seyd.
 Da wir in der Stadt solcher Leut/
 Bey der Thür viel habn jederzeit/
 Wenn euch weh thät Haupt oder Zahn/
 Was wolt ihr immer fangen an?
 Wo habt ihr Freund die zu euch gehn/
 Im Leid und Freuden bey euch stehn.
 Über das/ist zu aller Zeit/
 Im Feld grosse Unsicherheit/
 Für Feur/für Dieb/für Kriegesfnecht/
 Für der grimmigen Thier Geschlecht.
 Dawidr ein gering Anzahl Mann/
 Sich in der Noth nicht schützen kan.
 Die Stadt abr hat viel Rath/viel Händ/
 Thurn und Wächter/Mauern und Wänd/
 Da schläfft man sicher bey dem Braten.
 Drumb zieht mit mir/ist euch zu rathen.
W Arnfried antwortet. Wer ein Stätt/
 Die für dem Tod Versicherung Die Selbe
manß lobet
das Feldies
ben.
 Wolten wir daselbst alle wohne/(hätt
 Aber der Todt wil niemanb schonen/
 Und sonderlich in euer Stadt/
 Man täglich viel zubegraben hat.

Wie

Wie ich vernehm auß dem Geleit/
 Die Arzney gibt all Tag Außbeut.
 Odr ein junger Doctor muß haben/
 Ein neuen Kirchhoff zum begraben.
 Darzu hilfft euch euer Wollenben/
 Jeder wil sich auff Faulheit geben/
 Unser Mässigkeit uns gedeyet/
 Arbeit uns von Kran-theit befreyet/
 Und verdamet all böse Sachen/
 Die sonst dem Leib viel Unlust machen.
Ich bin ich nicht so ungeschlacht/
 Daß ich nützlich Arzney veracht.
 Nurt such ich sie nicht vor der Thür/
 Ich hab selbst ein Doctor bey mir.
 Der ist mein lieber Schlaff gesell/
 Auff den ich nechst Gott alles stell.
 Mein liebes Weib die alles kan/
 Was man bedarff für Kind und Mann/
 Was für Diener und Vieh gehört/
 Ihr Großmutter hat sie gelehrt/
 Und ihr Mutter mit allem Fleiß/
 Darumb sie auch dasselb wol weiß/
 Was einem für Arzney ist gut/
 Dem Kopff/oder ein Zahn weh thut.
 All freundschaft auch weit übertriffet/
 Ein from Weib das nichts böses stift.
 Wenn alle Freunde von dir gehen/
 Wird sie getreulich bey dir stehen.
 Alles mit wagen Freud und Leid/
 Zu deinem Dienst allzeit bereit.
Ward auch Stadt und Pest im Land/
 Nicht ehmals bekriegt und verbrandt.

Der Wirth betaubt/ermordt/gesangen?
 Wie ist's Fürsten und Herren gängen/
 So hernach viel Klagen getrieben/
 Daß sie nicht frey im Feld geblieben.
 Was hilfft Wächter/Rath/Beystand/
 Macht/
 Wenn Gott nicht selber schützt und
 wacht.

Der auch sein Hand allmächtig hält/
 Über die/so wohnen im Feld.
 Derhalb darff ich die Stadt nicht suchen/
 Und mein gering Wohnung verfluchen/
 Diemir Großvater und Vater ließ/
 Und mich erblich bewohnen hieß.
 Sondern bin damit wol begnüget/
 Was mir der liebe Gott zufüget.
 Gnüge/ist besser denn zu viel/
 Wenn mans nur recht bedencen wil.
 Und mein Gut ist dahin gericht/
 Daß mans genieß/verschlemme nicht.
 Denn viel verthun/und wenig werben/
 Ist ein guter Weg zum Verderben.
 Jedoch/wenn ich ein Bessrung wüß/
 So friegtrich noch zu wandern Lust.
 Was du izt hast/halt stets für gut/
 Und streb nach dem das besser thut.
 Das Best man billig wehlen soll/
 Das Böß kömpt von ihm selber wol.
 Sagten die Weisen in gemein.
 Ich wil mit dir ziehen hinein/
 Die Gelegenheit selbst beschauen/
 So weiß ich wem ich sol vertrauen.

Das

Das X. Capittel.

Die Feldmauß gehet in die Stadt
zu Gaste.

Es war die Zeit umb Mitternacht/
 Daß keins von den Manthieren wacht.
Es schwiegen auch die Vögelein/
Die zeit um
Mitternacht
 Die in dem Wald und Wasser seyn.
 Und alle Thier im ganzen Land/
 Der volle Mond am Himmel stand/
 Sieng in der still sampt seinen Sternen/
 Daß man nicht höret/nah noch fernem.
 Da wanderten die Mäußelein beyd/
 An der Stadmauren/nach der Seith.
 Da das Thor war beschlossen fest/
 Und krochen unten durch zu lezt.
 Die Wächter ihrer nicht vernamen/
 Zum Haus sie auch noch zeitig kamen/
 Darin Gutteschen war daheim/
Gutteschen
Haußherr
hät Gaste
 Schleiffen allbeyd zum Fenster ein.
Der Haußherr aber hat den Tag/
 Wie er auch sonst gemeinlich pflag/
 Mit grossen Herren panchetiert/
 Gefressn/gesoffen/jubilirt/
 Und war auff dem Tisch auffgebreyt/
 Ein roter Sammit wolbereit/
 Darauff im Silber stunden rein/
 Mancherley Ewertüchlein,
 Rosinlein/Zucker/Wandelnern/
 Zybeben hergebracht von fern.

Leckluchter

Leckuchen/Äpffel/Biern und Nüß/
 Castanien gebraten süß/
 Und dabey waren Becherlein/
 Mit dem allerlieblichsten Wein/
 Muscatell/Bastard/und Allkanten/
 Von Würk gemacht viel ungenantet/
 Als den Gästen war überblieben/
 Nach dem sie der Trunck hat vertriebet/
 Zu dem sprungen sie auff die Bänck/
 Auff gwirckte Polster kurz und lang.
 Da fand Warnfried ohn gfehr ein stück/
 Vom Ruchlein/das hielt ihn zu rüch.
 Gutfeschen aber sprach mit Freuden/
 Mein Gast du must kein Mangel leiden/
 Die Bröcklein nicht von Becken lesen/
 Was solt das arme Bettel-Wesen.
 Spring zu mir auff den Herren Tisch/
 Da ist alles köstlich und frisch/
 Was ein seins Herzen Lust begehrt/
 Ich schenck dir alles unbeschwert.
Warnfried hüpfte auff die Sammet Deck/
 Wundert sich der köstlichen Schleck/
 Nahm Zuckermanteln/und Zibeben/
 Diß ist sprach er ein Englisch Leben.
 Wie lieblich schmeckt der edle Wein/
 Im Himmel kans nicht besser seyn.
 Ja frehlich sprach Gutfesch mit Pracht/
 Darumb hab ich offtmals gedacht/
 Ihr Baurseut/geht im Aberwik/
 Daß ihr lieber den Acker sig/
 Und möchret in Städten mit Ehren/
 In Wollust leben wie die Herren.

Die Felde
 mauß ist dort
 Stademauß
 Gost.

S

Denn

Denn wer lobet des Kuckucks Singen/ (Gott)
 Und der Schnecken/meisterlich Sprin-
 Der Bauren Tanz/und Bettler Zehren/
 Von dem sagt man mit allen Ehren/
 Daß er die Nachtgal nie hört singen/
 Säh auch kein Leoparden springen/
 Kein welschen Tanz/und Kauffleut essen/
 Oder hat aller Sinn vergessen.

In des erwacht der Kauffman wieder/
 Der sich unlängst geleyet nieder/
 Dem derselbig war der Hausherr/
 Der grosse Trunck wurd ihm zu schwer/
 Daß er ihm must herwieder geben/
 Und fürcht/dazu lassen sein Leben.

Der Haus-
 wirth ist un-
 lustig von
 Trunck.

Ubr Herz und Haupt er jammer klagt/
 Rieff seiner Frau/dem Knecht und

Er hört aber da gar niemand/ (Magd/ Ein ungu-
 treue Ehe-
 frau.

Ein Schreiber war im Haus bekandt/
 Mit dem spielt Frau die Hochzeit nach/
 Wie offtmahls ward dabey gedacht/
 Wenn der Hausherr wär todt allein/
 Der Schreiber/solt ihr eigen seyn/
 Weil sie doch keine Kinder hätt/
 Leg bey der vollen Sau im Bett/
 Odr müßt ihr Fasten halten schwer/
 Wenn er an frembden Orthen wär/
 Säß bey Marlischen oben an/
 Und wär nur aller Weiber Mann.
 Solt das nicht sein ihrs Herzen Reue/
 Daß sie so lang gewesen treue/
 Und nicht bey solchem grossen Gut/
 Eh gesucht ihren Wolgemuth/
 Einen

Weibers
 falschheit.

Einem so theuren werthen Helden/
 Ihm mitgetheilt Freundschaft und
 Es würd es doch erben ein Mann/ (Geld:
 Dem ihrer Keins ein Helligan.

Ewlich der Knecht einer erwacht/
 Wie der Herr rieß aus ganzer Nacht/
 Läufft zu dem Bett hin gar verzagt/
 Zu hören was der Herr da klägt/
 Der sprach wo ist das Weib hinkommen/
 Hat sie der Teuffel weggenommen/
 Geh bald ins Haus/ruff da und schau/
 Wo die Magd bleibet mit der Frau.
 Der Knecht poltert eilend hinaus/
 Und fragt ob jemand wacht im Haus?
 Da kam die Magd zum Glück ich acht/
 Die vorn saß und beschlieff die Nacht/
 Sprach: Die Frau war nicht allzuweit/
 Zur noch hin auff die Heimlichkeit;
 Sie solt zum Herren kommen bald/
 Das er bericht gleicher gestalt.
 Undes gieng auff die Thür im Haus/
 Der Schreiber fuhr heimlich hinaus/
 Mit seiner Rüstung wie ers fand/
 Der Paß war ihm bey Nacht verrant/
 Die Magd darauff noch warten muß/
 Die Frau beklagt die kurze Lust/
 Stieff zu ihrem Herren fürs Bett/
 Viel kläglicher denn er sie thät:
 Wie ihr im Leib nur war so weh/
 Sie wolt des Weins nicht trincken meh/
 Der vielleicht war bößlich vermengt/
 Daß er ihr Stulgäng so verlängt.

Der Herr wie krank er immer war/
 So jammert ihm seins Weibs Gefahr/
 Sagt/daß sie ins warm Bett sich legt/
 Und durch die Kält nicht mehr erregt.
 Er wär von dem verfluchten Krank/
 Uberaus matt/und herzlich krank/
 Daß er zweiffel an seinem Leben/
 Wolt darumb nicht ein Heller geben.
 Da schrie die Frau: Ach/Zeter Mord/
 Knecht lauff auff die Stub an ein Orth/
 Hol Essig/und Krafftwasser her/
 Das wird mir armen Frauen schwer/
 Daß ich die Wort solt hören an/
 Ach Gott hilf meinem armen Mann.
 Lauff Magd/und mach ein Deckel warm/
 Lauff eilend/daß sich Gott erbarm.
DA sie nun diß Lermen so machten/
 Und alle Thürn in hauffen krachten/
 All Knecht und Magd erwachten auch/
 Den noch sehr irrt vom Wein der Rauch/
 Der Bot auch in die Stuben kam/
 Sein Essig und Krafftwasser nahm:
 Ja da rieffen beyd Raß und Hund/
 Das Essen bestarb in dem Mund.
 Unser Mäuselein und lieben Gästen/
 Wurden verstorret in dem besten.
 Die Stadmauß sprang zu ihrem Loch/
 Die Feldmauß hin und wieder froch:
 Wust nicht was sie doch nahm zur hand/
 Sie war gang und gar unbekant
Endlich wie über alles Hoffen/
 Wiedrumb ein Stillstand ward getroffen/

Daß man überal niemand hört/
 Kroch Gutfesch herfür aus seim Drth/
 Rieff seinen Gast mit leiser Stim/
 Daß er wieder ankam zu ihm/
 Die angefangn Freud zu vollenden.
 Warnfried fragt mit zitternden Händen /
 Ob sich auch mehr mahl so begeb/
 Daß dieser Lermen sich erheb?
 Gutfesch antwort/das acht ich nicht/
 Weil es fast täglich hie geschicht.
 Dafür must dir nicht grauen lassen/
 Dagegen desto besser prassen.
 Hoffsuppen sind lieblich zu lecken/
 Werden aber gewürzt mit Schrecken.
Warnfried antwort: Ist's täglich so/
 So bin ich des Prassens nit froh. Ruhm des
stück Brodes
in Frieden.
 Da ist mehr Gall denn Honig bey/
 Dessen bin ich daheim frey.
 Gott ehr mir mein arm Käß und Brodt
 Das bringt mir kein Schrecken zum Todt/
 Lasset mich mit gutem Gewissen/
 Friedlich meiner Arbeit genießen.
 Gleich wie die Embs in ihrem Stande/
 Auff den Bäumen und auff dem Lande/
 Bey gringen Gut im Frieden gehet/
 Die Flieg aber groß Gfahrl außstehet/
 Wenn sie wil sitzen bey grossen Herren/
 Und sich in eitel Wollust nehren.
 Wolfahrt steht nicht auff gering Vortheil/
 Sondern daß man nicht klag groß Un-
 heil.
 Ein jeder laß sich an dem gnügen/
 Was sich zu seim Handel wil fügen.

Wird er drüber zu viel begehren/
 So muß er groß und Kleins entbehren.
 Ade mein Freund zu guter Nacht/
 Ich muß anheim eh man erwacht.

Es geht nach dem Sprichwort Duben/
 In Scheurn ghört Heu / in Bauren
 Sprach Gutfesch in ein Zorn und Grim/ (Ruben/
 Bistu so alber und so schlin/

Daß du läuffst/wenn ein Hund nur billt?
 Ich halt dich nicht/wenn du nicht wilt.
 Ich wolt dich zu ein Herren machen/
 So kanst dich nicht schicken in Sachen.

Der Frosch hüpfst wieder in den pful/
 Säß er gleich auff ein gülden Stul.

Also kam Warnfried voller Sorgen/
 Wieder zu Haus am früen Morgen/
 Und weil ich da am Wege saß/
 Fragt ich/wie er so früh auffwas?

Der Hund
 gebet uns
 glücklich zu
 Gast.

Er sprach/Man sagt/das ein Hund bath/
 Den andern/das er sich esse satt/

In seines Herren Gasteren/
 Der Gast fand sich auch bald herben/
 Gieng in die Kuch/schmeichelt den Koch/
 Der stürzt ihn auß zum Fensterloch/

Wie er ihn also mit der hast/
 Beyn Hinderbeinen hat gefast/
 Das er schrie/ Zeter Mordio/
 Sein Nachbar fragt/wie ruffst also?

Wie bistu von dem Wirth empfangen?
 Es ist mir/sprach er /so wol gangen/
 Das ich für Trunckheit nicht vernomen/
 Zu welcher Thür ich sey außkommen/

So bin ich auch zu Gast gewesen/
 Danck Gott daß ich noch bin genesen.
 Damit erzehlt er alle Sachen/
 Daß ich der Gastung noch muß lachen:
 Insonderheit mich wundern thät/
 Daß der Wirth selbst gespien hätt/
 Was er von seinem Gut einfräß/
 Und daß die Frau so Schalkfranc was/
 Das Gutteschn von der Magd erfahren/
 Und Warnfrieden muß offenbahrt/
 Als er zum andernmahl ankam/
 Gern mit dem Baurman vorlieb nahm.
Wenn wir Mäuß solten nachsagn/
 Was selzam Handel sich zutragn/
 Die wir anhören/und ansehen/
 Es würd selzam Zeitung umgehn/
 Jedoch wird nichts so klein gesponnen/
 Es kömpt noch endlich an die Sonnen/
 Und wenn die Sonn den Schnee ableckt/
 So blickt herfür was er bedeckt.
Ich hab ich nur darumb erzehlt/
 Weil euch die weise wolgefällt/
 Daß jeder blieb in seinem Stand/
 Er sey in Städten odr auff dem Land/
 So müßn wir Mäuß es Gott befehl/
 Daß der Feind List/Gift/Macht / uns
 quäl.

Das VI. Capittel.

Von der Fröschen Feinde.

Bausack sagt / Ich hab deine Wort/
 Mit besondr Wollust angehört.

Und sol euch Mäusen nicht gerauen/
 Das ihr wolt still seyn/und Gott trauen;
 Denn die Feind all/da du von sagst/
 Ubr Falck/Kas/und den Wiesel klagst/
 Seyn unser Feind/beyd in gemein/
 Verschonen unser durchaus kein/
 Denn Murners Bruder Heing der Kater/
 Keinel fuchs Reinharts Vatr/und Großvater/
 Braunrock der Wiesel/Falck und Mahrt/
 Alles was ist derselben Arth/
 Fressen uns Frösch ins Hungersnoth/
 Haben ihr viel gebissen todt.
 Grenff zu der Weihe holt uns offt/
 Vom Ufer weg/gar ungehofft.
 Man sagt auch viel von der Nachtöuln/
 Nichts guts bedeut ihr schrecklich Heuln.
 Das wir im Werck erfahren haben/
 Viel sind mit dem Traurlied begraben.
 Sonderlich führt der groß Uhu/
 Uns hefftig seinen Kindern zu.
 Daneben sind im Wasser mehr/
 Die uns Fröschen zusehen sehr.
 Schnabber der Hecht/Krümling die Schlange/
 Enten/Schwanen/der Nekefang.
 Untr alln aber geht weit voran/
 Barthold Leisentritt der Tyrann.
 Das hat uns Gott gesetzt zur Plag/
 Das bringet uns groß Leid und Klag.
 Und zwar wir habens wol verschuld/
 Müssen mit Schaden habn Gedult.
 D Jeweil ich aber diesen Tag/
 Keine Reichsachen hören mag/

Sondern die Stund so übrig sind/
 Eh des Tages Licht gar verschwind/
 Und sich die Sonn über den Wald/
 Vertreucht/und die Nacht herein falle/
 Mit Freund-Gespräch/von frembden Dingen/
 Gern alhie wolt ruhig zubringen/
 So gscheh mir ein besonder Lust/
 Wenn du/wie dir denn wol bewust/
 Auch von deinen Feinden wollst sagen/
 Und wie sich euer Krieg zutragen.
 Das wil ich dir hinwieder thun/
 Und denn mit dir als meinem Sohn/
 Heimziehen/in mein Schloß und Fest/
 Dir erzeigen das liebste und best.
 Auff den Abscheid also beschencken/
 Dein Leblang soltu mein gedenccken.

